

## MUSIK

Posaune

### *Stille*

**Einschwingen auf Es-Dur / Rheingold-Assoziationen vs. Hornmotiv 4. Symphonie mündet ins *Abregnen* (was immer das sein mag) – zurück zum Es-Dur**

### *Stille*

## FASTEN

Memorandum, an Johann Rudolf Kutschker, Fürst-Erzbischof von Wien:

*S Fürst=Erzbischöflichen Gnaden* geruhen gnädigst zu erlauben:

An allen Tagen des ganzen Jahres bei jeder Mahlzeit Fleisch zu essen, und bei jeder Mahlzeit mehrere Fleischspeisen; oder auch nach den Fleischspeisen eine Mehlspeise.<sup>1</sup> Aber nicht Fische.

Ausgenommen sind: 1. der Weihnachtsfasttag, 2. Charfreitag, 3. je einer von den drei Quatembertagen,

Also bei jeder Mahlzeit und wiederholt bei jeder Mahlzeit mehrere Fleischspeisen kann ich genießen an allen Freitagen und gebothenen Fasttagen des ganzen Jahres; auch in der H Fastenzeit udgl z B H Adventzeit ist mir wie sonst auch Abends u überhaupt bei jeder Mahlzeit mehrmals (d h bei jeder Mahlzeit mehrere Fleischspeisen) Fleisch zu genießen gestattet.

Anton Bruckner mp.

Wien den

23. Februar

1876 NB (1. Jänner 884 ebenfalls.)

NB. Am 25. April 884 übergaben *S Fürst=Erzbischöflichen Gnaden* persönlich diese Schrift mit dem Bemerken:

«*ganz einverstanden, so bleibt es*» Auch bei den Reisen habe ich *Dispens*

Am 12. Jänner 885 vollinhaltliche *Dispens* für Ein Jahr.

Auch Mehlspeisen zu Fleischspeisen; Kresssuppen mit Inhalt;

Auf Reisen u frei im Gasthause.

Gewährt von *S Eminenz* pro 1887.

am 1. Jänner 1887.

A Br mp.

---

<sup>1</sup> linker Rand: «Abends nur eine Fleischspeise»

Wozu treibt Bruckner den Aufwand, alle möglichen hochgestellten Persönlichkeiten ständig mit seinen Bittbriefen zu verfolgen, liebdienersich bis zur Unwürdigkeit? Wollte er sein Gegenüber so lange nerven, bis es mürbe wird? – Genau dadurch, dass er den falschen Ton der Hierarchie gegenüber angeschlagen hat, hat er seine so verzweifelt angestrebte Amtsstellung als Hofkapellmeister verpasst, sicher nicht aufgrund mangelnder Befähigung. Bruckners Leben ist ein einziger, großer, vergeblicher Versuch, die hierarchische Ordnung seiner Zeit für sich und sein Werk nutzbar zu machen. ... *Plumper Bauernbleampl!*

Wobei: Posthum ist ihm das doch noch gelungen: Diese Wüste, sie liegt hinter ihm. *Schlau* jedoch ist das bitte nicht.

(Ich, für mein Teil, ich pfeif' auf die Nachwelt)

## **MUSIK – kurz (Replik – Einschwingen auf Es-Dur)**

**Posaune**

... braucht Bruckner (in seiner Vierten) bloß zwei, so will Wagner wahrlich 68 mal so viele Takte *Ruhig heitere Bewegung*, um auf den Punkt zu kommen: Abrupt lässt er die Tonart von Es-Dur nach As-Dur umspringen: «Weia! Waga! Woge, du Welle, walle zur Wiege!»

Nach dem Abregnen (das für die ATACAMA als so nicht ganz zutreffend bezeichnet werden muss) gehen wir mitten hinein, nach ganz vorne. Also, irgendwie, nach *vorher* noch. Weil dieses Einschwingen (der Graubereich zwischen Stille und Musik, wenn der unhörbare Klang zu einem definierbaren Tönen wird), das kommt ja gewissermaßen aus einer Art Vor-Welt, an die wir uns vielleicht *vor-bewusst* erinnern, und da schlummern allerdings Ängste, die einen ein Leben lang plagen können. Vladimir Nabokov beginnt so seine Autobiographie «Erinnerung, sprich»:

Die Wiege schaukelt über einem Abgrund, und der platte Menschenverstand sagt uns, dass unser Leben nur ein kurzer Lichtspalt zwischen zwei Ewigkeiten des Dunkels ist. Obschon die beiden eineiige Zwillinge sind, betrachtet man in der Regel den Abgrund vor der Geburt mit größerer Gelassenheit als jenen anderen, dem man (mit etwa vier-einhalbtausend Herzschlägen in der Stunde) entgegeneilt. Ich weiß von einem Chronophobiker, den so etwas wie eine Panik ergriff, als er zum ersten Male einige Amateurfilme sah, die ein paar Wochen vor seiner Geburt aufgenommen worden waren. Er erblickte eine praktisch unveränderte Welt – dasselbe Haus, dieselben Leute –, und dann wurde ihm klar, dass es ihn dort nicht gab und dass niemand sein Fehlen betrauerte. Er sah seine Mutter aus einem Fenster im ersten Stock winken, und diese unvertraute

Geste verstörte ihn, als wäre sie irgendein geheimnisvolles Lebewohl. Aber was ihm besonderen Schrecken einjagte, war der Anblick eines nagelneuen Kinderwagens, der dort vor der Haustür selbstgefällig und anmaßend stand wie ein Sarg; auch er war leer, als hätte sich im umgekehrten Lauf der Dinge sogar sein Skelett aufgelöst.

Jungen Menschen sind dergleichen Phantasien nicht fremd. Oder anders ausgedrückt: die ersten und die letzten Dinge haben oft etwas Pubertäres an sich – es sei denn, eine ehrwürdige und strenge Religion ordnete sie. Die Natur erwartet vom erwachsenen Menschen, dass er die schwarze Leere vor sich und hinter sich genauso ungerührt hin-nimmt wie die außerordentlichen Visionen dazwischen. Die Vorstellungskraft, die höchste Wonne des Unsterblichen und des Unreifen, soll ihre Grenzen haben. Um das Leben zu genießen, dürfen wir es nicht zu sehr genießen.

Ich lehne mich auf gegen diesen Zustand. Ich verspüre den Wunsch, meine Auflehnung nach außen zu tragen und die Natur zu bestreiken. Ein um das andere Mal habe ich in Gedanken enorme Anstrengungen unternommen, um auch nur den allerschwächsten persönlichen Lichtschimmer in der unpersönlichen Dunkelheit auf beiden Seiten meines Lebens wahrzunehmen. Dass an dieser Dunkelheit nur die Mauern der Zeit schuld sind, die mich und meine zerschundenen Fäuste von der freien Welt der Zeitlosigkeit trennen, das ist eine Überzeugung, die ich freudig mit dem buntestbemalten Wilden teile. Im Geist bin ich in entlegene Gegenden zurückgereist – und der Geist ermattete dabei hoffnungslos –, auf der Suche nach irgendeinem geheimen Ausweg, nur um zu entdecken, dass das Gefängnis der Zeit eine Kugel ohne Ausweg ist. Bis auf Selbstmord habe ich alles versucht.<sup>2</sup>

## MUSIK – *dieser nabokovsche Lichtspalt*

Basstrompete



*multiphonics*  $\flat 6 \rightarrow 5$

recht akut anfangen

verschiedene Formanten-Varianten

(*matt / voll / eng*)

mehrmalige Schein-Beruhigung

reißt plötzlich ab, wenn auch nicht unerwartet

kein Entleeren des Wassers!

<sup>2</sup> Vladimir Nabokov: *Erinnerung, sprich*. Deutsch von Dieter E. Zimmer. Reinbek: Rowohlt, 1999. (S. 19f)

Nun, das Dazwischen (dieser nabokovsche *Lichtspalt*), das ist es, was wir das uns zugemessene Leben nennen. Wir zählen unser tägliches Älterwerden, und mit Vollendung eines jeden Jahres rastet das Zahnrad des Großen Ziffernblatts um einen Zahn weiter ein, der *Zahn der Zeit*, so wird das genannt. Manche können dabei eine Lust entwickeln, andere einen Zwang – der, so vermute ich, auch Lust vermitteln dürfte, eine eher autistischer Veranlagten zugängliche Befriedigungsoption.

Widmen wir uns nun (mit besonderem Augenmerk auf die *lateinische Welt*; chronologisch und im historischen Präsens) einem solchen

## ZÄHLEN

Heute, am **19. Juli**, begehen wir, da es sich um kein Schaltjahr handelt, den exakt 200. Tag des Jahres.

**64** nach Christus (damals, ein Schaltjahr, der 201. Tag des Jahres) brennt Rom.

**711**, vor 1.304 Jahren also, verliert der Westgotenkönig Roderich die Schlacht am Rio Guadalete gegen die Araber und Berber, was zur Errichtung des islamischen *al-Andalus*-Reiches, der Umayyaden-Provinz auf der iberischen Halbinsel, führt. So haben wir es heute also auch mit einem Tag zu tun, der nicht nur mit den Spaniern als siegreichen Konquistadoren assoziiert werden muss. *Mir* gefällt das.

Keine dreizehnhundert Jahre nach dieser verhängnisvollen Schlacht, im Jahre **1800**, wird in Venezuela Juan José Flores, der erste ecuadorianische Staatspräsident, geboren. Er stirbt 1864 an Harnvergiftung infolge akuten Nierenversagens.<sup>3</sup>

**1824** stirbt Agustín de Itúrbide, der erste Kaiser Mexikos. Auf Drängen seiner Ratgeber hat er sich 1822 – nach dem Vorbild Napoleons – selbst zum Kaiser von Mexiko, Agustín I. gekrönt, musste aber bereits 1823 widerstandslos abdanken. Der nächste Kaiser war dann *unser* Maximilian I. ... Kaiser zu sein allerdings bringt in Mexiko bekanntermaßen wenig Glück: Beide wurden sie erschossen, Agustín 1824 und der in Mexico immer noch verklärt populäre, zu einem grinsenden «ah, Massimiliano!» Anlass gebende unglückliche

---

<sup>3</sup> Bruckner (der nie in iberischen oder italischen Gefilden weilte), dieser arme Teufel, hatte bis ins hohe Alter eine derartige Angst vor aus unbewussten Erregungen im Schlafe herrührenden Pollutionen, ungewollten *Selbstbefleckungen*, sodass er sich nicht anders zu helfen wusste, als eine spezielle Sanitärunterwäsche (Gummiunterhosen) anzuziehen ... «unbewusst, höchste Lust!» – Vgl. dazu auch: Richard Wagner, *Tristan und Isolde* (3. Aufzug, TT 1688-1691); Regieanweisung des *Meisters*: „Isolde sinkt, wie verklärt, in Brangänes Armen auf Tristans Leiche. – Große Rührung und Entrücktheit unter den Umstehenden.“

Franz-Joseph-Bruder Maximilian<sup>4</sup> 1867 – übrigens an einem 19. (Juni, nicht Juli).

**1898** wird der venezolanische Komponist und Musikästhetiker Juan Bautista Plaza Anfonzo geboren.

**1936** beginnen im Spanischen Bürgerkrieg die Belagerungen von Gijón und Oviedo.

**1959** wird Juan José Campanella, argentinischer Filmregisseur und Drehbuchautor, geboren. Sein Krimidrama «El secreto de sus ojos» (dt. «In ihren Augen») erringt 2010 den *Oscar* in der Kategorie *Beste fremdsprachiger Film*.

**1961** stirbt Joaquín Samuel del Corazón de Jesús de Anchorena Riglos, zwischen 1910 und 1914 Bürgermeister von Buenos Aires.

**1979** übernehmen in Nicaragua nach dem Sturz des Diktators Anastasio<sup>5</sup> Somoza die (später einigermaßen sündenfälligen) Sandinisten die Macht. Im selben Jahr ereignet sich vor der Karibikinsel Tobago (1498 von Kolumbus entdeckt) eine Tankerkatastrophe mit gewaltigem Rohölaustritt, eine Verwüstung sondergleichen.

Seit dieser Zeit ist nichts geschehen. *Wüste. ...*

## MUSIK – *Wüste ... Landschaft*

**Posaune**

große Klarheit, kräftig strahlender Ton!

Ausstieg: «Landschaft»  
(Pseudo-12-Tonreihen)  
W e i t e . . . .

<sup>4</sup> Mit Maximilian darf bzw. muss ich mir – neben Frida Kahlo, Heinrich Harrer, Tenzin Gyatsho (14. Dalai Lama) und George W. Bush – den Geburtstag teilen; zudem ist es der *Internationale Tag des Kusses* – zu dem es bis heute keinen *wikipedia*-Artikel gibt: Dies zur Zuverlässigkeit einer *ansich* verdienten Online-Enzyklopädie, nämlich was wirklich wichtige Wortbeiträge betrifft.

<sup>5</sup> wörtlich: «Der Auferstandene». Es gibt wenige noch unpassendere Vornamen. Fünf Päpste nannten sich auch so, der fünfte davon, Anastasius IV. (es gab zwei III., weil der erste III. Gegenpapst war), starb 100 Jahre nach dem großen Schisma von 1054. Sein Nachfolger, Hadrian IV., war Nicholas Breakspear (eine reine Assonanz), der bislang einzige Papst englischer Herkunft. Der gegenwärtige, Jorge Mario Bergoglio, zu dessen Lieblingslektüre Jorge Luis Borges zählt, stammt aus der lateinamerikanischen Welt.

*Wüste.* Die ATACAMA ist eine Nebelwüste. Solche treten, weiß die naturwissenschaftliche Systematik, vor allem als subtropische Westküstenwüsten auf<sup>6</sup> ... das kalte aufsteigende Wasser des Meeres (hier: des *Humboldtstroms*, bekannt aus *El Niño*) kühlt die über ihm lagernden Luftmassen ab. Die darin enthaltene Luftfeuchtigkeit kondensiert, es bilden sich Wolken<sup>7</sup>. Diese haben allerdings in der Zwischenzeit so viel an Temperatur verloren, dass sie nicht weiter aufsteigen können. Es entsteht eine stabile Schichtung und daher – Nebel. Kommen diese Luftmassen nun in die Wüste, so werden sie erhitzt und verlieren stark an relativer Luftfeuchtigkeit: die Wolken lösen sich auf.

«So nah am Wasser und doch so arm an Wasser», hat denn auch Alexander von Humboldt die ATACAMA beschrieben.

Die Wüste, ἡ ἔρημος, birgt nicht nur *irgendwo einen Brunnen*, was sie angeblich *schön* macht (als ob sie nicht *eo ipso* – bei all ihrer Wüstheit – als schön empfunden werden könnte), sie behaust auch den Eremiten, ἐρημίτης, *Wüstenbewohner*: Ist sie doch der idealtypische Ort, an dem die Dämonen hausen, wo also der Mensch auf die Probe gestellt wird, Stätte von Reinigung und Zuflucht: Das Volk Israel weiß, wie wir seit dem von Paramount in VistaVison® erstellten Hollywood-Schinken «Die Zehn Gebote» von Cecil B. DeMille wissen (1956, mit Charlton Heston als Moses), ein garstig Lied davon zu singen, im Tanz um das Goldene Kalb. Vierzig Jahre waren sie denn auch dort, vazierend gefangen. Auch Jesus wurde «vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden.»<sup>8</sup> Bei ihm haben's vierzig Tage des Fastens und Betens getan, «nach diesen Versuchungen ließ der Teufel für eine gewisse Zeit von ihm ab.»<sup>9</sup>

Wer für eine gewisse Zeit ohne Orientierung loszieht, geht, heißt es, im Kreis. Ich behaupte: Das ist ein Gerücht. Als zweifelsfreie Belegung dieser These werde ich später auf diesen Gedanken *nicht* zurückkommen. Das Licht jedoch, es beugt sich, worauf ich später, wenn auch nur Subtilitäten aufspürern aufspürbar, zurückkommen werde. Bevor wir nun allerdings argumentativ im Kreise gehen – MUSIK!

---

<sup>6</sup> ... treten Wüsten auf? Kommen sie nicht vielmehr vor, und täglich kommen mehr dazu, treten auf, hervor: Die Wüste wächst. Indes: Die Wüste lebt. ... NEBEL...LEBEN ...

<sup>7</sup> Wolken bilden sich und Wüsten treten auf. Wir haben's kapiert.

<sup>8</sup> Mt 4,1

<sup>9</sup> Lk 4,13

**MUSIK – *quirlig*****Basstrompete (ohne Stürze)****(dünnt aus, *ins Unermessliche*)**

Die Klänge haben sich nun ausgedünnt, *ins Unermessliche*. Wir wissen, dass aufgrund idealster Bedingungen die bedeutendsten erdbasierten Himmelsobservatorien der Welt in die ATACAMA gebaut wurden, um Einblicke in die buchstäbliche Unendlichkeit zu gewinnen. Bevor ich zum Abschluss, *mitten am Tag* (wir neigen dazu, bei Sonnenhelle auszublenden, dass wir auch zu dieser Zeit von sämtlichen Tiefen des Alls umgeben sind) mit Matthias Claudius den *Mond aufgegangen sein* lassen werde, wenden wir uns Titus Lucretius Carus, genannt *Lukrez*, zu. Nimmt man *De Rerum Natura* zur Hand, versteht man recht schnell, dass diese Lehre lange vergessen (wenn nicht unterdrückt) war. Lukrez' äußerst modern und freigeistig anmutende Vorstellungen über elementare Fragen zur Natur der Dinge, der Materie, aber auch zum sinn- und lustvollen Leben des Menschen *mussten* nachgerade mit der oftmals als finster bezeichneten mittelalterlichen Welt kollidieren. Die Wiederentdeckung durch Poggio Bracciolini im Jahr 1417 kann als eine Geburtsstunde der Renaissance bezeichnet werden. Recht bald gab es Abschriften, von denen sich gut fünfzig bis heute erhalten haben; die erste gedruckte Ausgabe erschien 1473. Lukrez beeinflusste so bedeutende Künstler wie Botticelli und Shakespeare, er prägte aber auch Denker wie Michel de Montaigne, Giordano Bruno und, ehklar, Galileo Galilei: Wie doch ein einzelnes Buch dem Lauf der Geschichte eine neue Richtung geben kann!<sup>10</sup>

*Dixit* Vladimir Vladimirovitch Nabokov (s.o.): «Um das Leben zu genießen, dürfen wir es nicht zu sehr genießen.»

Nun denn, *scripsit* Lucretius:

Nimm einmal an, das Ganze des Raums wäre endlich, und dort, an dieser äußersten Grenze, nähme jemand Anlauf und schleuderte einen Speer: Dieser wird, mit männlicher Kraft geworfen, weit fliegen und sein Ziel wohl erreichen. Oder meinst du, irgendetwas könnte ihn bremsen oder von seiner Flugbahn abbringen? Nur diese beiden Möglichkeiten gibt es, für eine musst du dich entscheiden. Beide allerdings lassen dir keine Ausflucht, sie sind zwingend, und du musst einsehen: Das Universum ist unendlich. Denn in beiden Fällen, ob nun irgendetwas den Speer zu bremsen und aufzuhalten vermochte oder ob er sein Ziel erreicht hat, von der Grenze des Alls wurde der Speer

<sup>10</sup> Vgl. dazu Stephen Greenblatt: *Die Wende. Wie die Renaissance begann*. Deutsch von Klaus Binder. München: Siedler, 2012.

nicht geschleudert. Und ich lasse nicht locker, werde dich, wo immer du die äußerste Grenze annimmst, fragen: Was wird mit dem Speer geschehen? Und unser Schluss wird sein, dass sich nirgendwo eine Grenze festmachen lässt. Gibt es Raum für den Flug, wird dies den Flug stets verlängern.<sup>11</sup>

Und weiter. Wäre der Raum des gesamten Alls an allen Seiten mit festen Grenzen umschlossen, also doch endlich, dann hätte sich im Lauf der Zeit von allen Seiten her die gesamte Masse der Körper aufgrund ihrer Schwere am Boden gesammelt, und nichts mehr könnte unterm Dach des Himmels geschehen, ja, auch den Himmel gäbe es nicht mehr, kein Licht der Sonne, dann alle Körpermasse hätte sich in unendlich vergangener Zeit auf einem Haufen gesammelt und ruhte nun dort dicht gepackt. Doch Ruhe ist, wie wir sehen können, den Urelementen und ihren Körpern keine gegeben; auch ist kein Grund oder Boden, auf dem sie zusammenströmen könnten und etwas wie einen Ruheplatz finden. Was immer geschieht, es geschieht in der Urelemente unablässig allseitiger Bewegung, auch von unten her werden sie wieder aufgewirbelt, alle zusammen hinausgeschleudert in endlosen Raum.

Und zuletzt. Die sichtbare Welt lehrt uns, wie ein Ding durch ein anderes begrenzt wird: Luft setzt den Bergen eine Grenze und Berge der Luft; Land begrenzt das Meer, dies wiederum jedes Land. Nichts aber kann das All von außen begrenzen.

Darum. So groß ist der Raum, die Tiefe, die sich auftut, dass nicht einmal Blitzstrahlen, selbst wenn sie die Ewigkeit der Zeit durchflögen, jene durchqueren könnten. Noch könnten sie, so weit sie auch forteilen, die vor ihnen liegende Strecke jemals verkürzen. Unendlich erstreckt sich die Weite, die unermesslich ist und überall nach allen Seiten offen.<sup>12</sup>

Die Geschwindigkeit des Lichts wurde, etwa 1900 Jahre nach diesen Versen, erstmals im Jahr 1851 gemessen, durch Léon Foucault, einem Autodidakten<sup>13</sup>: Es bewegt sich, wie

---

<sup>11</sup> Kafka sagt es so: «(...)», solange Du nicht zu steigen aufhörst, hören die Stufen nicht auf, unter Deinen steigenden Füßen, wachsen sie aufwärts.» («Es war sehr unsicher, ob ich Fürsprecher hatte,...»), in: *Gesammelte Werke in zwölf Bänden* (Band 8: *Das Ehepaar und andere Schriften aus dem Nachlaß*, in der Fassung der Handschrift), Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1994. (S. 15, entstanden vermutlich 1922.)

<sup>12</sup> Lukrez: *Über die Natur der Dinge*. Neu übersetzt und reich kommentiert von Klaus Binder. Berlin: Galiani, 2014. (S. 66f – Verse 1,969–1,1007)

<sup>13</sup> Publiziert 1862; zwei Jahre davor war Anton Bruckner zum Ersten Chorleiter der Liedertafel «Frohsinn» ernannt worden.



bereits Lukrez weiß, in der Tat blitzschnell. Leicht lässt sich verstehen, warum Albert Einstein zur Lukrez-Übersetzung von Hermann Diels 1924 das Vorwort beigesteuert hat.

...

## **MUSIK ~ Der Mond ist aufgegangen (Es-Dur)                      Posaune (mit Dämpfer)**

Warum man wohl die Nägel der großen Zehe (der *Daumenzehe*) soviel seltener schneiden muss, als jene der anderen? Ob es sich hier um ein ähnliches Täuschungsphänomen handelt wie die so beliebte übergroße Wahrnehmung des Vollmonds bei seinem Aufgehen, knapp am Horizont, davor sich abzeichnend eine großstädtische Silhouette, und allen gehen die Mäuler auf vor Staunen: *ein Supermoon!* Steht so ein Himmelsereignis bevor, wird man von den heute gängigen Informationsmedien ausreichend vorenthusiasmirt, als gäbe es nichts wichtigeres zu berichten, und das wird wohl auch wahr so sein. Oder täuscht man sich – und uns? Gegen derartige Ablenkungen empfehle ich, an einem solchen Abend Bruckner zu hören.

Bruckners Schädel indes war eine Mondkartoffel, wie sie ein, zwei Tage vor oder nach der Fülle erscheint. Mond, täuschendes Licht.<sup>14</sup>

Warum kann es kein Bruckner gewidmetes Konfekt von überregionaler Bedeutung geben? Wir müssen jetzt konfektmäßig natürlich fair bleiben: auch Schubert wird von den Großzuckerbäckern bis heute ignoriert (selbst vom Demel!), und streng genommen hat es letztlich nur Mozart geschafft. Die «Bach Würfel» sind eine kühl kalkulierte Erfindung des Jahres 1985, von derselben Salzburger Konditorei Fürst, von der auch die «Original Salzburger Mozartkugel» stammt; dass deren großer Konkurrent aus Bad Reichenhall, die Paul Reber GmbH & Co KG, sich jüngst erst durch eine nichts weniger als unwürdig zu bezeichnende geschmäcklerische Gender-Anbiederei, die «Constanze Mozart-Kugel» (etwas süßer umhüllt als die klassische Mozart-Kugel) selbst disqualifiziert hat, sei hier nur nebenbei erwähnt. Zurück. Weder Schubert, Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Mahler gar, haben es geschafft ins Schokoladenland. Und das «Webern-Zigarrl» aus Mittersill kann nur als zynische Entgleisung eines merkwürdig lokalpatriotischen Zuckerbäckers (der sonst noch «Tauerngipfel» bewirbt) bezeichnet werden. Seien wir also froh, dass es kein Brucknerkonfekt gibt, denn was könnte das auch sein? Eine Marzipan-Kartoffel, die auf seinen stets kahl dargestellten Schädel rekurriert? Man könnte sie, und das wäre doch stimmig, plastilinanalog je nach Bedarf verformen, krümmen. Wie sich ja auch Bruckner immer wieder

---

<sup>14</sup> Die ATACAMA sei übrigens unerwartet bunt, berichten mir zweifelsfreie Gewährsleute.

verbogen hat, gemeint hat, sich verbiegen zu müssen. Angeblich. Dabei hebt seine Musik derart ab ins All, dass nichts zurückgenommen werden muss, kein Makel ist an ihm: *irreprehensibilis est*.

## **MUSIK – irreprehensibilis**

**Posaune**

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

UA: Sonntag, 19. Juli 2015, Viktring (A), Schulpark, Platane No. 00652

© Dr.art. Bertl Mütter (AKM), 16.7.2015

[www.muetter.at](http://www.muetter.at)